

Peter Orth spielte das Programm Der städtische Flügel ächzte unter der Klangflut

Gleich das erste Konzert im Jahresprogramm der Bedburger Konzertgesellschaft im Arkadenhof des Schlosses war ein Höhepunkt, und das längst nicht nur für Bedburger Verhältnisse.

Erstellt 23.01.2012
Von DIETMAR FRATZ

BEDBURG. Gleich das erste Konzert im Jahresprogramm der Bedburger Konzertgesellschaft im Arkadenhof des Schlosses war ein Höhepunkt, und das längst nicht nur für Bedburger Verhältnisse. Pianist Peter Orth begab sich ausgehend von Ravels „Valse nobles et sentimentales“ auf die Spuren des französischen Impressionismus der vorvergangenen Jahrhundertwende.

Aus scheinbar belanglosem Spielwerk, reich an raffinierten Nuancen und Akzenten, baute der in Philadelphia geborene Dozent an der Detmolder Musikhochschule gut dosiert Spannung auf. Gefällig schwelgt die Walzerfolge, die – zunächst für Klavier gearbeitet – ihr spätere Umarbeitung in Ravels zukunftsweisenden Orchestrierstilschon deutlich erahnen lässt. Orth genoss die sich bietende Bandbreite zwischen elegant-noblem Rokoko-Zitat und schwerblütiger Sentimentalität und schreckte auch vor überdeutlich rhythmusbetonter Walzerseligkeit nicht zurück.

Ob des körperlichen Einsatzes focht der Pianist einen andauernden Kampf mit dem ständig abrückenden Klavierstuhl. Die dafür ursächliche innere Spannung, die Orth auf den Kammerflügel übertrug, kam überzeugend beim Publikum im voll besetzten Schlosshof an. Noch deutlich intensiver befeuert gelang Strawinskis Ballettsuite „Petruschka“, einem der anspruchsvollsten und von Pianisten gefürchteten Klavierwerke hinsichtlich Technik und Kraft. Vollgriffig und mit markigen Punktlandungen auf den Etappenzielen des vielschichtigen Werkes hatte Orth seinen Vortrag auf Attacke gebürstet, ohne die verträumt wandernden Passagen zu ver-

nachlässigen. Ostinates Hämmern im Dreivierteltakt unterfütterte dichte, enge Akkordik zu orchestralem Gebraus, jagende, lückenlos perlende Glissandi und blitzschnelle Stimmungswechsel. Der stadteigene Bösendorfer-Flügel, den man sich länger gewünscht hätte, widersetzte sich nicht, ächzte aber hart an der Grenze seiner Möglichkeiten. Allein die letzte Brillanzfehle, besonders im flirrenden Oberhaus der Tastatur. Nach der Pause erklang zu jetzt entflammtten Kerzen auf dem Kandelaber fast zur Erholung Liszts „Benediction de Dieu“. Zusammen mit dessen folgendem „Mephisto-Walzer“ gestattete Orth anhand seiner malerischen, obgleich nie banalen Interpretation den Blick in den Rückspiegel des Impressionismus, der bei Liszt noch angedachte Zukunft war. Durch die Lagen wechselten die Melodien. Drängende, diabolische Tongewitter spotteten dem harmlos tröpfelnden Regen auf dem Glasdach Hohn. Orth suchte den scharfen Kontrast zu liedhaften Passagen und malte den Goethe'schen programmatischen Wirtshausbesuch Fausts und Mephistos deftig und musikantisch aus. Das furiose, atemberaubender Technik entwachsende Finale entlockte dem Publikum spontane „Bravi“.

Nach einem Rachmaninoff-Prelude hängte der gefeierte Pianist noch Ravels „La Valse“ an und schloss so den Kreis zum Schwesterwerk am Anfang. Weit mehr als ein Zugabestück, zelebrierte Orth auch dieses Werk konzentriert und zündend. Wohl auch deshalb, weil der Walzer wie die vorher erklungenen Werke zu seinem Programm gehört, mit dem er am 27. Januar in seiner alten Heimat Philadelphia und zwei Tage später in der New Yorker Town Hall zu Gast sein wird.

(Quelle: Kölnische Rundschau)